

Hunger, Nahrungsmittelpreise und Preisschwankungen

Die Schüler*innen lernen den „statistischen Warenkorb“ kennen. Dieser stellt die durchschnittlichen Ausgaben eines Haushaltes in Deutschland dar. Sie erkennen die geringen Ausgaben für Nahrungsmittel und vergleichen sie mit von starker Armut betroffenen Ländern. In zwei weiteren Übungen wird das Thema Hunger vertieft.

Ziele

Die Schüler*innen

- kennen die Hintergründe zu Hunger und Preisschwankungen
- wenden geographische Kenntnisse zur Darstellung von Disparitäten zwischen Industrie- und „Entwicklungs“ländern an
- beurteilen globale Disparitäten

Lehrplananbindung	Oberschule Geografie Klassenstufe 9, Lernbereich 4: Leben in der einen Welt
Zeitbedarf	45 + 45 + 20 min (3 Übungen)

Material und praktische Vorbereitung

- Tafel
- Trennwand/ Pinnwand

Inhaltliche Vorbereitung (für Lehrkraft)

In den letzten Jahren war die Spekulation mit Lebensmitteln und der Einfluss von Banken ein häufig besprochenes Thema. Besonders die Preissteigerungen bei lebenswichtigen Nahrungsmitteln wie Weizen haben teilweise verheerende Folgen und bedeuten Hunger und Armut für viele Menschen. Der so lebenswichtige Preis für Nahrungsmittel wird von vielen Faktoren beeinflusst. Angebot und Nachfrage, Ernteausfälle, Produktionsschwächen, Ölpreissteigerungen, Biosprit, Wechselkursschwankungen oder die Rolle multinationaler Agrarkonzerne zählen dazu. Doch welche Rolle für die Preise spielt Spekulation? Sie hängt zusammen mit den Warenterminbörsen, an denen Bäuerinnen und Bauern und Verarbeitende ihre zukünftigen Erträge absichern. Zugleich handeln dort verschiedene Arten von Spekulanten wie Hedgefonds oder Banken. Diese Finanzspekulation hat in den letzten Jahren massiv zugenommen. Viele Indizien deuten darauf hin, dass dies auch Folgen für die Preise hatte, aber eine ganz sichere Antwort lässt sich nicht geben. Die beschriebene Übung bietet einen Einstieg in dieses komplexe Themenfeld.

Durchführung (inkl. Auswertung, Realitätstransfer und ggf. Handlungsoptionen)

1. Die Stunde besteht aus drei Übungen, die aneinander anschließen. Ausführliche Beschreibungen der einzelnen Übungen befinden sich in der Anlage.
2. „Einkaufskorb“
 - Die Schüler*innen lernen den sogenannten „statistischen Warenkorb“ kennen. In diesem werden erfasst, wieviel Geld für Waren und Dienstleistungen durchschnittlich pro Land und Jahr ausgegeben wird.

- In Kleingruppen sollen die Schüler*innen zunächst schätzen, wieviel in den 12 Kategorien in Deutschland ausgegeben wird (s. Anlage). Eine Tabelle mit aktuelleren Zahlen finden Sie ebenfalls als Anlage.
 - Danach werden die Schätzwerte mit den tatsächlichen Werten verglichen.
 - Anschließend werden 3 Szenarien skizziert (s. Anlage). Die Schüler*innen sollen dabei die Auswirkungen auf die anderen Kategorien besprechen. (Bsp: Nahrungsmittelpreise steigen um 70% - Welche Auswirkungen hat das auf andere Kategorien)
 - Dann diskutieren die Schüler*innen in Kleingruppen, welche Möglichkeiten Menschen in Armutregionen haben, auf steigende Lebensmittelpreise zu reagieren.
3. „Was heißt eigentlich Hunger?“
- Gemeinsam liest die Klasse die Rede, die Jean Ziegler, ehemaliger UN Sonderbeauftragter für das Recht auf Nahrung, 2011 bei den Salzburger Festspielen halten wollte. Sie thematisiert Hunger, Ernährung und globale Verflechtungen.
 - In zwei Gruppen besprechen die Schüler*innen die Fragen „Was bedeutet es, wenn du Hunger hast?“ und „Was bedeutet es, wenn am „Horn von Afrika“- Lebende (Somalia, Äthiopien, Kenia und Dschibuti) Hunger haben?“
 - Die Ergebnisse der Frage werden als Standbild und als aufgeschriebene Aspekte vorgestellt.
 - In der Gesamtgruppe werden anschließend die Ergebnisse verglichen und besprochen.
4. „Ernteausfall“ - Ursachen von Hunger und Preisschwankungen
- Die Schüler*innen sammeln anhand eines Weizenhalm-Bildes Antworten auf die Fragen:
 - Was sind Ursachen für den Hunger?
 - Wer verursacht Hunger (und womit)?
 - Wen betrifft der Hunger?

Kompetenzerwerb

Erkennen Die Schüler*innen erkennen Zusammenhänge zwischen Schwankungen von Nahrungsmittelpreisen und Hunger.

Bewerten Sie vergleichen eigene Erfahrungen mit Hunger und dem Hunger von Menschen in Armutregionen vor dem Hintergrund des statistischen Warenkorb.

(inhaltliche) „Weiterbearbeitung“ (inkl. Handlungsoptionen)

Die Übung bildet einen Einstieg in das Thema Nahrungsmittelspekulation. In der Broschüre [„Was hat Weizen mit Spekulation zu tun?“](#) (s. Quelle) sind weitere vertiefende Übungen schüler*innengerecht aufgearbeitet.

Hintergrundinformationen für Lehrkräfte (als Link)

Die Broschüre [„Was hat Weizen mit Spekulation zu tun?“](#) enthält einen guten Übersichtstext zur Einleitung. Daneben finden sich dort Literaturempfehlungen und Links.

Schülerarbeitsblatt

-

Quelle

Aus: WEED - Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung e.V. (2012): Was hat Weizen mit Spekulation zu tun? Preisschwankungen bei Grundnahrungsmitteln und die Rolle von Warenterminbörsen.

[Broschüre online](#)

Aktualisierte Tabelle zur Übung 1 „Einkaufskorb“

Statistischer Warenkorb in Deutschland

	Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden	%	Schätzungen der Kleingruppen (KG) in %				
			1. KG	2. KG	3. KG	4. KG	5. KG
	(Ober-) Kategorien im Warenkorb	real (2015)					
1	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	12,1					
2	Bekleidung und Schuhe	4,4					
3	Wohnung, Wasser, Strom, Gas	35,9					
4	Gesundheitspflege	4,2					
5	Bildungswesen	0,7					
6	Verkehr	13,1					
7	Post und Telekommunikation (Handys, etc.)	2,6					
8	Freizeit, Kultur, Unterhaltung	10,5					
9	Alkohol, Tabak	1,8					
10	Wohnungseinrichtung, Haushaltsgegenstände	5,3					
11	Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (auswärts essen, trinken, schlafen)	5,7					
12	Andere Waren und Dienstleistungen	3,7					
	Gesamt	100					

Quelle: [Destatis – Wirtschaftsrechnungen 2015](#), S. 14. Erschienen Januar 2017

Aktualisierte Tabelle zu Übung 1 „Einkaufskorb“

Konsumausgaben für Nahrungsmittel in anderen Ländern

Kontinent	Land	Jahr	% der Konsumausgaben insgesamt für Nahrungsmittel
Asien	Aserbaidschan	2014	41
Ozeanien	Salomonen	2009	50,83
Afrika	Mauretanien	2009	63,23
Afrika	Malawi	2010	42,81

Quelle: [Destatis - Konsumausgaben privater Haushalte: Nahrungsmittel.](#)

Modul A – Hunger, Nahrungsmittelpreise und Preisschwankungen

* A1 – „Einkaufskorb“

- **Ziel:** TN wissen, wie viel Geld in Deutschland wofür ausgegeben wird und wie sich Einkommensveränderungen insbesondere auf den Nahrungsmittelkonsum auswirken. TN sind sensibilisiert für den andersartigen Warenkorb und Preisveränderungen in ärmeren Ländern.
- **Methode(n):** Kleingruppenarbeit, Input, Schätzungen, Diskussion
- **Zeit:** 20 Minuten
- **Hilfsmittel:** Visualisierungsmöglichkeit (Tafel)

- **Grobüberblick für Lehrende:**

Die TN lernen schrittweise den „statistischen Warenkorb“ kennen (Instrument, Inhalt, Anteil/Gewichtung). Sie erfahren Veränderungen und Effekte beim Anstieg von Lebensmittelpreisen und sinkenden Einkommen. Ein Blick über den Tellerrand in ärmeren Ländern lässt die TN erfahren, wie es sich dort mit steigenden Lebensmittelpreisen verhält.

- **Ablauf:**
 1. Einführung durch Lehrende: „Wer wollte schon immer mal wissen, was andere Leute so kaufen und wie viel Geld davon sie für was ausgeben? Das hat auch StatistikerInnen interessiert und deshalb melden ca. 60.000 Haushalte in Deutschland freiwillig, was sie für Einnahmen und Ausgaben haben. Der Statistische Warenkorb macht vergleichbar, wofür im Durchschnitt deutsche Haushalte Geld ausgeben und in welchen Anteilen. Dafür werden ca. 750 Produkte und Dienstleistungen ermittelt, zusammengefasst und in 12 Abteilungen kategorisiert (siehe Tabelle unten, vorlesen zum Mitschreiben für die TN). Alle 5 Jahre wird die Zusammensetzung des deutschen Warenkorbs (in %) bekanntgegeben.“
 2. Es bilden sich Kleingruppen, die schätzen sollen, welchen Anteil an den Gesamtausgaben (in % mit einer Nachkommastelle) der jeweiligen Warenkategorie sie ausgeben würden. Sie schreiben ihre Schätzungen jeweils neben die Kategorie.
 3. Es erfolgt der Abgleich mit dem derzeit aktuellen statistischen Warenkorb 2010. Kategorie für Kategorie wird mit den Zahlen des Statistischen Bundesamtes verglichen (Spalte „% real“) und diejenige Schätzung markiert, die am dichtesten dran ist. Am Ende zeigt sich, welche Kleingruppe am besten geschätzt hat.

Güterarten, für die im Verbraucherpreisindex Preise erhoben werden		%	Schätzungen der Kleingruppen (KG) in %				
(Ober-)Kategorien im Warenkorb		real (2010)	1. KG	2. KG	3. KG	4. KG	5. KG
1	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	10,4					
2	Bekleidung und Schuhe	4,9					
3	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	30,8					
4	Gesundheitspflege	4,0					
5	Bildungswesen	0,7					
6	Verkehr	13,2					
7	Nachrichtenübermittlung	3,1					
8	Freizeit, Unterhaltung, Kultur	11,6					
9	Alkoholische Getränke, Tabakwaren	3,9					
10	Instandhaltung der Wohnung	5,6					
11	Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	4,4					
12	Andere Waren und Dienstleistungen	7,4					
	Gesamt	100,0					

• Quelle: Destatis – Preise auf einen Blick. Juli 2011

4. Im vierten Schritt werden 3 Szenarien durchdacht. Die wichtigsten Ergebnisse werden jeweils festgehalten. Der Fokus soll bei den Veränderungen (Qualität, Quantität,...) von Nahrungsmitteln liegen. Darüber hinaus wird überlegt, welche Auswirkungen das auf andere Kategorien hat.

- Szenario I: Die Preise für Lebensmittel steigen um 70% (entspricht der internationalen Preissteigerung von Nahrungsmitteln zwischen 2005 und 2011).
- Szenario II: Dein monatliches Einkommen sinkt auf 60% des vorherigen (entspricht dem ALG I-Satz; ca. 60% Netto-Verdienst, ohne Kind).
- Szenario III: Dein monatliches Einkommen beträgt 374 Euro (entspricht der Grundsicherung bei ALG II. Miete kann vernachlässigt werden, da diese vom Amt übernommen wird).

5. In allen Teilen der Welt sind die Existenzbedürfnisse gleich. Nahrung zählt zu ihnen. Überlegt, welche Möglichkeiten die Menschen in Armutsregionen haben, auf steigende Lebensmittel-Preise zu reagieren! Die wichtigsten Ergebnisse werden festgehalten. Als Hilfestellung dient eine Aufstellung von Nahrungsmittelausgaben in anderen Ländern.

Kontinent	Land	Jahr	% der Konsumausgaben insgesamt für Nahrungsmittel
Asien	Aserbaidschan	2010	77,22
Ozeanien	Salomonen	2009	55,94
Asien	Philippinen	2008	48,37
Afrika	Malawi	2008	44,64

• Quelle: UNdata - Datenbankportal der Vereinten Nationen

* A2 – „Was heißt eigentlich Hunger!“

- **Ziel:** TN werden zum Thema Hunger und Unterschieden zwischen Hunger/Appetit und Hunger/Unterernährung sensibilisiert.
- **Methode(n):** Gruppenarbeit, 2-Wände-Technik, Standbilder, Diskussion
- **Zeit:** 20 Minuten
- **Hilfsmittel:** 2 Trennwände/Pinnwände/Flipcharts

- **Grobüberblick für Lehrende:**

Zwei Kleingruppen sammeln und visualisieren unterschiedliche Aspekte von Hunger und stellen diese gegenüber.

- **Ablauf:**
 1. Der/die Lehrende stellt zwei Trennwände/Pinnwände/Flipcharts bereit, die nicht nur einen Sichtschutz bieten, sondern auf denen auch geschrieben werden kann.
 2. Einführung durch Lehrende: „Hunger (permanente Unterernährung) ist nun das Thema. Permanente oder länger andauernde Unterernährung führt zu schweren Krankheiten bis hin zum Tod. Jean Ziegler, Schweizer Soziologe und ehemaliger UN-Sonderbeauftragter für das Recht auf Nahrung, fand dafür folgende Worte in einer Rede, die er eigentlich 2011 bei den Salzburger Festspielen halten wollte. Hier ein Auszug: „Sehr verehrte Damen und Herren, alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren. 37.000 Menschen verhungern jeden Tag, und fast eine Milliarde sind permanent schwerstens unterernährt. [...] Bei unterernährten Kindern setzt der Zerfall nach wenigen Tagen ein. Der Körper braucht erst die Zucker-, dann die Fettreserven auf. Die Kinder werden lethargisch, dann immer dünner. Das Immunsystem bricht zusammen. Durchfälle beschleunigen die Auszehrung. Mundparasiten und Infektionen der Atemwege verursachen schreckliche Schmerzen. Dann beginnt der Raubbau an den Muskeln. Die Kinder können sich nicht mehr auf den Beinen halten. Ihre Arme baumeln kraftlos am Körper. Ihre Gesichter gleichen Greisen. Dann folgt der Tod.“ – Die komplette Rede befindet sich in Anlage 1. Sie kann, wenn Zeit ist, an alle ausgeteilt und gemeinschaftlich gelesen werden. Nach jedem Absatz/Passage liest eine andere Person laut weiter vor.
 3. Die Gruppe wird in zwei Kleingruppen geteilt. Jede Kleingruppe soll sowohl schriftlich Aspekte zu ihrer Fragestellung (siehe unten) sammeln, als auch ein Standbild mit Hilfe der Aspekte erstellen, das der Antwort der Fragestellung entspricht. Das Standbild ist eine Darstellung, bei der Sprache und Bewegung außen vor bleiben. Es geht darum, eine Sachaussage zu einem Thema statisch (Körperhaltung und Mimik) darzustellen. So können u. a. soziale Beziehungen und politische Haltungen veranschaulicht werden.
 - Frage Gruppe 1: Was bedeutet es, wenn du Hunger hast?
 - Frage Gruppe 2: Was bedeutet es, wenn am „Horn von Afrika“-Lebende (So-

malia, Äthiopien, Kenia und Dschibuti) Hunger haben (dort gab es im Jahr 2011 eine Hungerkrise)?

4. Zuerst werden die Standbilder und dann die verschriftlichten Aspekte präsentiert.
5. Auswertungsfragen:
 - Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede stellt ihr fest?
 - Wo finden sich Aspekte von Appetit, Hunger und Hungersnot wieder? Was davon ist akut oder chronisch?

* A3 – „Ernteaussfall“ – Ursachen von Hunger und Preisschwankungen

- **Ziel:** TN werden zu Gründen für Preisschwankungen und Hunger sensibilisiert.
- **Methode(n):** Schema erstellen
- **Zeit:** 15 Minuten
- **Hilfsmittel:** Pinnwand/Tafel

- **Grobüberblick für Lehrende:**

Die Teilnehmenden sammeln anhand eines Weizenhalm-Bildes Gründe und Ursachen für Preisschwankungen und Hunger.

- **Ablauf:**

Es wird ein Weizenhalm mit Wurzelgeflecht, Stängel und Ähre an die Tafel gemalt. Zu dem Weizenhalm werden nacheinander drei Fragestellungen beantwortet und dieses an dem Bild visualisiert. Bei den Fragestellungen sollen u. a. die Dimensionen Herkunft, Geschlecht, sozioökonomischer Status, Alter einbezogen werden.

1. Fragestellung mit Visualisierung am Wurzelgeflecht: Was sind (kurzfristige, mittelfristige, langfristige) Ursachen und Gründe für Hunger? Die Ursachen und Beziehungen untereinander sollen sich im Wurzelgeflecht (Hauptwurzeln, Nebenverflechtungen) widerspiegeln.
2. Fragestellung mit Visualisierung am Stängel: Wer (und womit) verursacht Hunger/Hungersnöte?
3. Fragestellung mit Visualisierung in der Ähre: Wen betrifft der Hunger/die Hungersnöte?



2. Wer verursacht Hunger (und womit) ?

3. Wen betrifft der Hunger ?

1. Was sind Ursachen für den Hunger ?

• **Hintergrundmaterial:**

1. Übersicht über mögliche Gründe für Preisschwankungen und Hunger:

Kurzfristige mögliche Ursachen	Mittelfristige mögliche Ursachen	Langfristige mögliche Ursachen
Nachfragespitzen	Zu wenig Investitionen in Landwirtschaft	Klimawandel
Schlechte Ernten, u.a. bedingt durch Naturkatastrophen	Verfall des Dollarkurses (da viele Rohstoffe in Dollar gehandelt)	Anstieg der Weltbevölkerung
Börsenspekulation (ggf. auch mittelfristig)	Produktion von Agrotreibstoffen (besonders relevant für Mais)	Vertreibungen von Bauern und Landnahme
Exportbeschränkungen in wichtigen Erzeugerländern	Hohe Öl- und Düngemittelpreise	Bodenverschlechterung durch falsche Landwirtschaft
Horten, insbesondere durch Agrarunternehmen	Fleischproduktion (Verfütterung von Soja, Flächenkonkurrenz)	
	Krieg (ggf. auch langfristig)	
	Verringerung der Vorratslager	

2. Übersicht über mögliche Gründe für Preisschwankungen in ihrer Wirkungsweise (adaptiert aus Gilbert, C. W. / Morgan, C. L.: Food Price Volatility. Philosophical Transactions of the Royal Society, 2010, Vol. 365, 3023-3034)

	Wirkung bei Preisanstieg 2006 – 2008	Wahrscheinliche Wirkung in der Zukunft
Internationale ökonomische Entwicklung	Ja	Ungewiss
Nachfrage für Agrospritproduktion	Ja, aber gering	Ja
Spekulation an Futuresbörsen	Ja	Ja
Klimawandel	Minimal	Ungewiss
Preisübertragung	Minimal	Gering
Lagerbestände	Ja	Gering
Unterinvestition in Landwirtschaft	Ja, aber gering	Ja
Wechselkursschwankung	Ja	Gering

Anlage 1: Die ungehaltene Rede von Jean Ziegler

Der Aufstand des Gewissens Ein Traum für Salzburg

Von Jean Ziegler

Sehr verehrte Damen und Herren, alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren. 37.000 Menschen verhungern jeden Tag, und fast eine Milliarde sind permanent schwerstens unterernährt. Und derselbe World-Food-Report der FAO, der alljährlich diese Opferzahlen gibt, sagt, dass die Weltlandwirtschaft in der heutigen Phase ihrer Entwicklung problemlos das Doppelte der Weltbevölkerung normal ernähren könnte.

Schlussfolgerung: Es gibt keinen objektiven Mangel, also keine Fatalität für das tägliche Massaker des Hungers, das in eisiger Normalität vor sich geht. Ein Kind, das am Hunger stirbt, wird ermordet. Gestorben wird überall gleich. Ob in den somalischen Flüchtlingslagern, den Elendsvierteln von Karachi oder in den Slums von Dacca, der Todeskampf folgt immer denselben Etappen.

Bei unterernährten Kindern setzt der Zerfall nach wenigen Tagen ein. Der Körper braucht erst die Zucker-, dann die Fettreserven auf. Die Kinder werden lethargisch, dann immer dünner. Das Immunsystem bricht zusammen. Durchfälle beschleunigen die Auszehrung. Mundparasiten und Infektionen der Atemwege verursachen schreckliche Schmerzen. Dann beginnt der Raubbau an den Muskeln. Die Kinder können sich nicht mehr auf den Beinen halten. Ihre Arme baumeln kraftlos am Körper. Ihre Gesichter gleichen Greisen. Dann folgt der Tod.

Die Umstände jedoch, die zu dieser tausendfachen Agonie führen, sind vielfältig und oft kompliziert. Ein Beispiel: die Tragödie, die sich gegenwärtig in Ostafrika abspielt. In den Savannen, Wüsten, Bergen von Äthiopien, Djibouti, Somalia und Tarkana (Nordkenia) sind 12 Millionen Menschen auf der Flucht. Seit fünf Jahren gibt es keine genügende Ernte mehr. Der Boden ist hart wie Beton. Neben den trockenen Wasserlöchern liegen die verdursteten Zebu-Rinder, Ziegen, Esel und Kamele. Wer von den Frauen, Kindern, Männern noch Kraft hat, macht sich auf den Weg, in eines der vom UNHCR eingerichteten Lager.

Zum Beispiel nach Dadaad, auf kenianischem Boden. Dort drängen sich seit drei Monaten über 400 000 Hungerflüchtlinge. Die meistens stammen aus dem benachbarten Südsomalia, wo die mit Al-Qaida verbundenen fürchterlichen Chebab-Milizen wüten. Seit Juni treten täglich rund 1500 Neuankömmlinge aus dem Morgennebel. Platz im Lager gibt es schon lange nicht mehr. Das Tor im Stacheldrahtzaun ist geschlossen. Vor dem Tor machen die UNO-Beamten die Selektion: nur noch ganz wenige – die eine Lebenschance haben – kommen herein.

Das Geld für intravenöse therapeutische Sondernahrung – die ein Kleinkind, wenn es nicht zu sehr beschädigt ist, in zwölf Tagen zum Leben zurück bringt – fehlt. Das Welternährungsprogramm, das die Soforthilfe leisten sollte, verlangte am 1. Juli für diesen Monat einen Sonderbeitrag seiner Mitgliedstaaten von 180 Millionen Euros. Nur 62 Millionen kamen herein. Das normale WFP (World-Food-Programm) Budget lag 2008 bei 6 Milliarden Dollars. 2011 sind es noch 2,8 Milliarden. Warum? Weil die reichen Geberländer – insbesondere die EU-Staaten, die USA, Kanada, Australien – viele Tausend Milliarden Euros und Dollars ihren einheimischen Bankhalunken bezahlen mussten: zur Wiederbelegung des Interbanken-Kredits, zur Rettung der Spekulations-Banditen. Für die humanitäre Soforthilfe (und die reguläre Entwicklungshilfe) blieb und bleibt praktisch kein Geld.

Wegen des Zusammenbruchs der Finanzmärkte sind die Hedge-Fonds und andere Groß-Spekulanten auf die Agrarrohstoffbörsen (Chicago Commodity Stock Exchange, u. a.) umgestiegen. Mit Termingeschäften, Futures usw., treiben sie die Grundnahrungsmittelpreise in astronomische Höhen. Die Tonne Getreide kostet heute auf dem Weltmarkt 270 Euros. Im Jahr zuvor war es genau die Hälfte. Reis ist um 110 Prozent gestiegen. Mais um 63 Prozent.

Was ist die Folge? Weder Äthiopien, noch Somalia, Djibouti oder Kenia konnten Vorräte anlegen

Anlage 1: Die ungehaltene Rede von Jean Ziegler

– obschon die Katastrophe seit fünf Jahren voraussehbar war. Dazu kommt: Die Länder des Horns von Afrika sind von ihren Auslandsschulden erdrückt. Für Infrastrukturinvestitionen fehlt das Geld. In Afrika südlich der Sahara sind bloß 3,8 Prozent des bebaubaren Bodens künstlich bewässert. In Wollo, Tigray, Shoa auf dem äthiopischen Hochland, in Nordkenia und Somalia noch weniger. Die Dürre tötet ungestört. Diesmal wird sie viele Zehntausende töten.

Viele der Schönen und der Reichen, der Großbankiers und der Konzern-Mogule dieser Welt kommen in Salzburg zusammen. Sie sind die Verursacher und die Herren dieser kannibalischen Weltordnung. Was ist mein Traum? Die Musik, das Theater, die Poesie – kurz: die Kunst – transportieren die Menschen jenseits ihrer selbst. Die Kunst hat Waffen, welche der analytische Verstand nicht besitzt: Sie wühlt den Zuhörer, Zuschauer in seinem Innersten auf, durchdringt auch die dickste Betondecke des Egoismus und der Entfremdung und der Entfernung. Sie trifft den Menschen in seinem Innersten, bewegt in ihm ungeahnte Emotionen. Und plötzlich bricht die Defensiv-Mauer seiner Selbstgerechtigkeit zusammen. Der neoliberale Profitwahn zerfällt in Staub und Asche. Ins Bewusstsein dringt die Realität. Dringen die sterbenden Kinder.

Wunder könnten in Salzburg geschehen: Das Erwachen der Herren der Welt. Der Aufstand des Gewissens! Aber keine Angst, dieses Wunder wird in Salzburg nicht geschehen.

Ich erwache. Mein Traum könnte wirklichkeitsfremder nicht sein! Kapital ist immer und überall und zu allen Zeiten stärker als Kunst. "Unsterbliche gigantische Personen" nennt Noam Chomsky die Konzerne. Vergangenes Jahr – laut Weltbankstatistik – haben die 500 größten Privatkonzerne, alle Sektoren zusammen genommen, 52,8 Prozent des Weltbrutto-Sozialproduktes – also aller in einem Jahr auf der Welt produzierten Reichtümer – kontrolliert. Die total entfesselte, sozial völlig unkontrollierte Profitmaximierung ist ihre Strategie. Es ist gleichgültig, welcher Mensch an der Spitze des Konzerns steht. Es geht nicht um seine Emotionen, sein Wissen, seine Gefühle. Es geht um die strukturelle Gewalt des Kapitals. Produziert es dieses nicht, wird er aus der Vorstands-Etage verjagt.

Gegen das ehernen Gesetz der Kapitalakkumulation sind selbst Beethoven und Hofmannsthal machtlos. "L'art pour l'art" hat Théophile Gautier Mitte des 19. Jahrhunderts geschrieben. Die These von der autonomen, von jeder sozialen Realität losgelösten Kunst, schützt die Mächtigen vor ihren Emotionen und dem eventuell drohenden Sinneswandel.

Die Hoffnung liegt im Kampf der Völker der südlichen Hemisphäre, von Ägypten und Syrien bis Bolivien, und im geduldigen, mühsamen Aufbau der Radikal-Opposition in den westlichen Herrschaftsländern. Kurz: in der aktiven, unermüdlichen, solidarischen, demokratischen Organisation der revolutionären Gegengewalt. Es gibt ein Leben vor dem Tod. Der Tag wird kommen, wo Menschen in Frieden, Gerechtigkeit, Vernunft und Freiheit, befreit von der Angst vor materieller Not, zusammenleben werden.

Mutter Courage von Bertolt Brecht erklärt diese Hoffnung ihren Kindern: "Es kommt der Tag, da wird sich wenden / Das Blatt für uns, er ist nicht fern. / Da werden wir, das Volk, beenden / Den großen Krieg der großen Herrn. / Die Händler, mit all ihren Bütteln / Und ihrem Kriegs- und Totentanz / Sie wird auf ewig von sich schütteln / Die neue Welt des g'meinen Manns. / Es wird der Tag, doch wann er wird, / Hängt ab von mein und deinem Tun. / Drum wer mit uns noch nicht marschiert, / Der mach' sich auf die Socken nun."

Ich danke Ihnen.

- Quelle: <http://www.fr-online.de/kultur/debatte/der-aufstand-des-gewissens/-/1473340/8710508/-/view/asFirstTeaser/>
- Hinweis: Diese Rede wurde nie gehalten – die Veranstalter sagten Jean Ziegler ab.